

DAS THEMA: MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Wie die Stadt neue Hausärzte anzieht

Die hausärztliche Versorgung der Chemnitzer steht vor einem Umbruch. Bis 2030 geht eine Vielzahl der Mediziner in den Ruhestand. Doch junge Allgemeinmediziner sind in der Stadt angekommen. Sie praktizieren bereits oder befinden sich in der Weiterbildung.

VON SANDRA HÄFNER

Die aktuelle Lage: In Chemnitz sind derzeit 150 Hausärzte tätig. In diesem und im vergangenen Jahr haben 13 Hausärztinnen und Hausärzte ihre Arbeit in der Stadt aufgenommen. Drei von ihnen übernahmen Praxen, 1,5 Praxen wurden neu gegründet, zwei Ärzte wurden in Praxen angestellt und 6,5 Stellen in Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) besetzt. Zwei positive Trends werden dabei sichtbar: Die Anzahl der jährlichen Niederlassungen in der Stadt ging zurück. Waren laut Kassenärztlicher Vereinigung Sachsen (KVS) Mitte 2020 44,5 Stellen unbesetzt, sind es aktuell 37,5. Zudem verdreifachte sich seit 2017 die Anzahl der jährlichen Niederlassungen und Anstellungen (siehe nebenstehende Grafik). Trotzdem gilt für die Stadt nach wie vor eine drohende Unterversorgung. Unterversorgung bedeutet, dass der Versorgungsgrad

unter 75 Prozent liegt. Seit 2020 schlossen sechs Hausarztpraxen ihre Türen ohne Nachfolger.

Förderung: Die KVS hilft Ärzten, die sich in Chemnitz niederlassen wollen, mit unterschiedlichen Förderprogrammen. Elf Praxisgründungen, -übernahmen und -anstellungen wurden mit einer Geldpauschale unterstützt. Grundsätzlich zahlt die KVS dafür 60.000 Euro, in Ausnahmefällen auch 100.000 Euro. Zwölf Hausärzten wurde zu Beginn ihrer Tätigkeit ein Zuschlag gewährt, um den Mindestumsatz zu erreichen, damit die Praxis von Anfang an läuft.

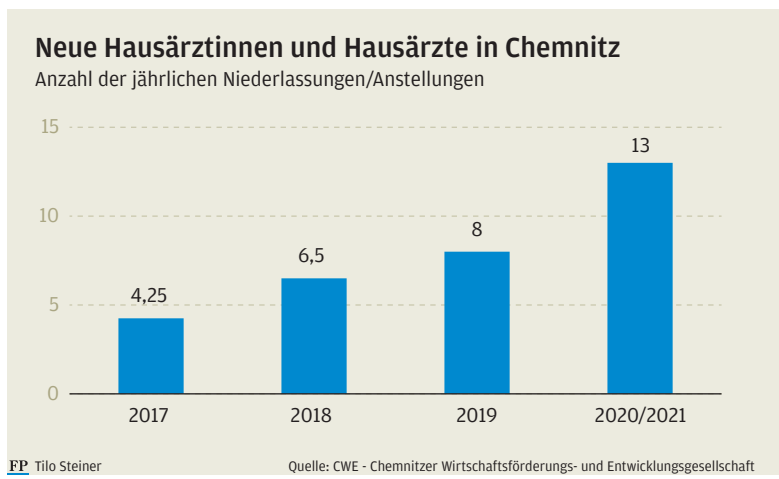
Die Aussichten: Derzeit befinden sich 23 Nachwuchsmediziner in Chemnitz in der Ausbildung oder Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin. Zehn von ihnen werden voraussichtlich im nächsten Jahr ihre Ausbildung beenden, sie sind bereits in Hausarztpraxen in

der Stadt tätig, erklärt die Wirtschaftsförderung. Generell umfasst die Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin Ausbildungszeiten im Krankenhaus und in einer Hausarztpraxis. Derzeit befinden sich 15 Ärztinnen und Ärzte zur Ausbildung in einem Krankenhaus, sechs sind in einer Praxis beschäftigt.

Zudem lässt sich derzeit ein Facharzt als Quereinsteiger zum Allgemeinmediziner ausbilden, eine weitere Fachärztin ist als Hausärztin auf Probe angestellt. Beide profitieren von einer Förderung durch die Kassenärztliche Vereinigung. So wendet sich das Programm „Hausarzt auf Probe“ an bisher in Kliniken

beschäftigte Internisten, die in 18 Monaten in die Arbeit in einer Hausarztpraxis eingeführt werden. In Chemnitz nimmt Annekathrin Ubl als erste Fachärztin für Innere Medizin an dem Programm teil. Sie ist in der Praxis von Dr. Kerstin Merten in Hutholz, die sich Ende 2019 in Chemnitz niedergelassen hat, tätig.

So hilft die Stadt: Der Stadtrat hat 2017 die städtische Wirtschaftsförderungsgesellschaft CWE mit der Suche nach Hausärzten für Chemnitz beauftragt. Ein Ziel ist es, Ärzte, Nachwuchsmediziner und gesundheitliche Einrichtungen wie Kliniken und Medizinische Versorgungszentren zu vernetzen. Bei Veranstaltungen wie „Kamillentee und Kräuterkochtopf“ lernen sich seit 2018 junge Nachwuchsärzte, die in Chemnitz in der Weiterbildung zum Allgemeinmediziner sind, kennen. Durch den Aufbau eines Netzwerkes wurden erfahrene Ärzte mit Nachwuchsmediziner zusammengebracht und Praxisübergaben sowie -anstellungen und Weiterbildungen in Kliniken umgesetzt, bilanziert CWE-Geschäftsführer Sören Uhle. So wurde beispielsweise Dr. Kerstin Merten bei ihrer Praxisneugründung in Chemnitz 2019 unterstützt. Nach rund einem andert halben Jahr betreut die Ärztin bereits 1800 Patienten.



Catherine Werner



Die Fachärztin für Allgemeinmedizin (42 Jahre) ist vor 13 Jahren aus Berlin nach Chemnitz gezogen, nachdem ihr Mann eine Stelle an der TU angenommen hatte. Am 1. April hat sie mit einer weiteren Ärztin eine Praxisgemeinschaft auf dem Kaßberg eröffnet und den Platz einer Kollegin, die in den Ruhestand gegangen ist, übernommen. Die Übernahme wurde durch die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen gefördert. Zuvor hatte Catherine Werner ihr Medizinstudium in Berlin und die fünfjährige Weiterbildung zur Fachärztin für Allgemeinmedizin im Klinikum Chemnitz und in einer Allgemeinmedizinpraxis in Flöha absolviert. Von Januar bis März half sie bei der Bekämpfung der Coronapandemie und übernahm Dienste in der Testambulanz und im Impfzentrum. Der Beruf des Hausarztes ist in ihren Augen die dankbarste Art des Arztseins. Es gefalle ihr, sich um Familien kümmern zu können, sowohl Kinder als auch Erwachsene zu behandeln. Die Ernährungsumstellung, insbesondere die kohlenhydrat- und zuckerarme Ernährung, beschäftigt sie besonders. Diese sei zum einen bei der Behandlung von Krankheiten wie Diabetes von Bedeutung, aber auch generell wichtig, um gesund zu bleiben. In Chemnitz gefällt es ihr sehr gut. Die Stadt sei schön, das Gewusel nicht so groß wie in Berlin und sie habe sofort Betreuungspunkte für ihre Kinder gefunden. |hfn

Annekathrin Ubl



Die Fachärztin für Innere Medizin (34) wurde in Karl-Marx-Stadt geboren und legte ihr Abitur am Gymnasium Einsiedel ab. Nach dem Studium in Jena begann sie ihre Weiterbildung zur Fachärztin zunächst in Sachsen-Anhalt, zog dann vor einigen Jahren zurück nach Chemnitz. Hier arbeitete sie im Klinikum und absolvierte eine stationäre Weiterbildung im Bereich Inneres, machte eine Ausbildung zur Notärztin und bildete sich intensivmedizinisch fort. Doch der Wunsch, in einer eigenen Praxis zu arbeiten, wurde größer. Sie wechselte ins DRK-Krankenhaus Rabenstein, machte dort ihren Facharztabschluss. Seit 1. Januar ist Annekathrin Ubl im Nachwuchsprogramm „Hausarzt auf Probe“ in der Praxis von Dr. Kerstin Merten angestellt. Es richtet sich an Fachärzte für Innere Medizin, die bisher im stationären Bereich - also in einer Klinik - gearbeitet haben. Sie werden über 18 Monate in die Arbeit in einer Hausarztpraxis eingeführt. Die Mutter von zwei Kindern ist eine der ersten Ärztinnen in Chemnitz, die das Programm wahrnimmt. In ihrer Arbeit als Hausärztin möchte sie einen Schwerpunkt auf kardiologische und generell internistische Krankheitsbilder legen, sagt Annekathrin Ubl. Als Hausärztin schätzt sie vor allem die Arbeit an der Basis. Hier könne sie sich um Familien kümmern, Ansprechpartner für deren Probleme sein und ein Vertrauensverhältnis aufbauen. |hfn

Vera Hoffmann



Die Fachärztin für Allgemeinmedizin (32) hat zu Jahresbeginn mit ihrer Kollegin Inka Henning eine Praxisgemeinschaft in der City eröffnet und gleichzeitig die Praxis ihrer Vorgängerin Dr. Claudia Kühnert übernommen. Bei ihr absolvierte die gebürtige Karl-Marx-Städterin die Weiterbildung zur Fachärztin. Kühnert gehört zu den Mitinitiatorinnen des Weiterbildungsverbundes „Initiative Hausärzte für Chemnitz“. Und sie setzte sich für ein Medizinstudium in Chemnitz ein, das es seit Herbst gibt. Als Vera Hoffmann vor einigen Jahren auf der Suche nach einer Weiterbildungspraxis war, kam sie mit Claudia Kühnert ins Gespräch. Anschließend konnte sie in der Praxis anfangen. Für sie sei schon immer klar gewesen, dass sie Medizin studieren will. „Und ich wollte von Anfang an Hausärztin werden.“ Der Beruf sei vielseitig und abwechslungsreich, sagt sie. „Bauchschmerzen, Herzinfarkt, eine offene Wunde, psychische Probleme und natürlich Infektionskrankheiten behandeln wir in einer Sprechstunde.“ Unterstützung erhält sie von Inka Henning, ebenfalls Fachärztin für Allgemeinmedizin. „Wir haben am gleichen Tag die Facharztprüfung bestanden“, sagt Vera Hoffmann. Gemeinsam mit drei Schwestern versorgen die beiden im Quartal rund 2500 Menschen. Kennengelernt haben sie sich am DRK-Krankenhaus in Rabenstein bei ihrer Weiterbildung. |hfn

Inka Henning



Die Fachärztin für Allgemeinmedizin (35) arbeitet seit Jahresbeginn in einer Praxisgemeinschaft mit Vera Hoffmann in der Innenstadt. Inka Henning hat dafür einen der zahlreichen freien Arztplätze in Chemnitz übernommen. Ihre Facharzt Ausbildung hat sie in einer Hausarztpraxis in Mühlau abgeschlossen, einen weiteren Teil verbrachte sie auf einer internistischen Station. Zu Beginn ihres Berufslebens, berichtet die Medizinerin, habe sie viel Freude an der Chirurgie entwickelt. Von diesen Erfahrungen profitiere sie auch jetzt noch. „Im Laufe der Zeit wuchs jedoch der Wunsch nach einem mehrere Fachrichtungen überspannenden Wissen.“ Deshalb habe sie sich für die Allgemeinmedizin entschieden. Hausärzte müssen sehr breit aufgestellt sein, viele „Fäden“ zusammenführen und den Überblick behalten, erklärt sie. Sie mag an ihrem Beruf, Patienten und vielleicht sogar ganze Familien über viele Jahre hinweg kennenzulernen, sie in den verschiedenen Lebenssituationen zu beraten und ihnen beiseite stehen zu können. „Zudem kann man sich als Hausärztin in jede Richtung weiterbilden, die man gut findet, und entwickelt sich auch ganz persönlich durch die Selbstständigkeit, die Arbeitgeberrolle und die immerwährenden Herausforderungen weiter.“ Ihr ist ein respektvoller und vertrauensvoller Kontakt zwischen Arzt und Patient besonders wichtig. |hfn

Dr. Kerstin Merten



Die Fachärztin für Orthopädie, Chirurgie, Unfallchirurgie und Allgemeinmedizin (53) hat bis Ende 2019 in Leipzig gearbeitet. Als Notärztin war sie auch in Chemnitz im Einsatz. Kerstin Merten, die in Leipzig studierte, wollte nach vielen Jahren in Kliniken, in denen sie vorrangig operierte, und in Medizinischen Versorgungszentren, als Hausärztin in eigener Praxis arbeiten. „Ich hatte genug vom System“, sagt sie. Weil es in Chemnitz zu wenige Hausärzte gibt, konnte sie sich hier niederlassen. Die von der KVS geförderte Praxisneugründung erfolgte im Ärztehaus in Hutholz. „Sich mit über 50 Jahren niederzulassen - davor hatte ich Respekt.“ Doch sie habe ihre Entscheidung nicht bereut. In eigener Praxis zu arbeiten, bedeute, hausärztlich, orthopädisch und chirurgisch tätig sein zu können. Im Juli 2019 erkundigte sie sich das erste Mal nach einer Praxis in Chemnitz, vier Monate später konnte sie eröffnen. „In Chemnitz hat man mir den roten Teppich ausgerollt.“ Die Hilfe sei groß gewesen. Eine Mitarbeiterin der CWE habe angerufen und gefragt, ob sie eine Wohnung und eine Schule für die Kinder suche, ob Unterstützung nötig sei, wo man helfen kann. „Das war supergut. Ich dachte, die versteckte Kamera ruft an.“ Nach anderthalb Jahren hat sie 1800 Patienten. Deshalb will sie ihr berufliches Engagement in Chemnitz ausbauen. |hfn

Adrian Angelescu



Der Facharzt für Allgemeinmedizin (31) kam 2014 nach Chemnitz, arbeitete zunächst am Klinikum. Deutschland lernte er aus Craiova in Rumänien stammende Mediziner bei einem Studienaufenthalt in Greifswald kennen. Danach sei für ihn klar gewesen, in Deutschland zu arbeiten. Hier könne er Menschen in Not wirklich helfen. Das Gesundheitssystem sei besser, auch finanziell. Zunächst wollte er Internist werden, doch im Krankenhaus habe er festgestellt, nicht viel Zeit für die Patienten zu haben. Als Hausarzt sei er erster Ansprechpartner für sie, könne vielseitig helfen. „Von kleinen Gefahren durch die Gartenarbeit bis zu Notsituationen wie Unfällen ist alles dabei.“ Im Dezember schloss er die Facharzt Ausbildung ab, die letzten drei Monate absolvierte er in der Praxis Dr. Barbara Melchers. Dort ist er angestellt, in einigen Jahren ist die Praxisübernahme geplant, sagt er. Auf jeden Fall will er in Chemnitz bleiben. „Die Stadt ist vor allem grün, es gibt viele Parks, Natur.“ Die Infrastruktur, etwa an Zentralhaltestelle und Brühl, habe sich verbessert. Dass es nach den Konflikten 2018 neue Veranstaltungen gibt, gefalle ihm. „Hutfestival, Parksommer - es wird viel geboten.“ Gespannt verfolgte er die Entscheidung zur Kulturhauptstadt. 2007 trug die rumänische Stadt Sibiu den Titel. „Ich weiß, wie sie sich verändert hat.“ Der Titel gebe auch Chemnitz einen Schub. |hfn

KOMMENTAR

Diagnose ernst, Prognose hoffnungsvoll

VON SANDRA HÄFNER
sandra.haefner@freiepresse.de



Der Patient Chemnitz leidet an akutem Hausarztmangel. Nicht erst seit gestern. Es war im Sommer 2018, als ich im Wartezimmer einer vor dem Ruhestand stehenden Hausärztin in Bernsdorf saß und mit Patienten sprach. Sie waren älter und erzählten verzweifelt, wie sie seit Monaten vergeblich versuchten, bei anderen Hausärzten unterzukommen. Die Bernsdorfer waren nicht die einzigen, die händeringend einen Haus-

arzt suchten. Immer wieder rufen in der Redaktion Einwohner an. Doch während es damals bei den Recherchen von der mit der Arztsuche beschäftigten Wirtschaftsförderung immer hieß, dass die Suche und Ausbildung von Ärzten Geduld brauche, hat sich das Blatt nun gewendet. Die ersten Mediziner, die von der CWE und dem Weiterbildungsverbund unterstützt wurden, beginnen zu praktizieren. Viele weitere absolvieren ihre Facharzt ausbil-

dung. Dass sich eine Stadt bei der Arztsuche engagiert, ist nicht selbstverständlich. Es ist sogar eher selten. Zu verdanken ist dies einem Stadtratsbeschluss mit Reichweite. Es war ein Glücksfall für Chemnitz, dass die Stadträte Schaper und Müller die CWE ins Boot holten, der Antrag im Rat durchgeboxt wurde. Natürlich, die Situation bleibt noch für lange Zeit angespannt. Die Prognose für den Patienten aber ist hoffnungsvoll.

Ziel: Studenten und Nachwuchsärzte für Chemnitz begeistern

2020 ist der Modellstudiengang Humanmedizin Medic gestartet. 50 Studierende haben erstmals in Chemnitz ein Medizinstudium aufgenommen, das von der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden und dem Klinikum Chemnitz angeboten wird. Damit soll in der Region Südwestsachsen die medizinische Versorgung auf langfristige Sicht gefördert werden. Das Studium umfasst 12,5 Semester.

Die Wirtschaftsförderung Chemnitz unterstützte die Studierenden, in der Stadt Fuß zu fassen, sagt CWE-Geschäftsführer Sören Uhle. Insbesondere half die CWE gemeinsam mit Wohnungsanbietern den jungen Leuten dabei, nach der Studienplatzzusa-

ge eine Wohnung in Chemnitz zu finden. Die Studierenden schauten sich innerhalb eines Tages Wohnungen an - Stadtrundfahrt inklusive, so Uhle. Ziel sei es, sie von der Stadt zu begeistern und sie langfristig in Chemnitz zu halten.

Die CWE organisiert jährlich Veranstaltungen für Nachwuchsmediziner aller Fachbereiche, ebenfalls mit dem Ziel, sie an die Stadt zu binden. So wurde etwa im Klub Atomino Mediziner-Bingo mit Jan Kummer gespielt. Mit dem Netzwerk Ärzte für Sachsen lud man Medizinstudenten aus Leipzig und Dresden ein, brachte sie mit Chemnitzer Ärzten, Kliniken, Praxen zusammen und zeigt ihnen Chemnitz als Arbeits- und Lebensort. |hfn

Neue Gesundheitsseite

Auf dem neuen Gesundheitsportal www.chemnitz-neue-gesundheit.de gibt es insbesondere Informationen dazu, welche Chancen sich Ärzte und Pflegepersonal in der Stadt bieten. Es zeigt mit einer Stellenbörse freie Jobs im Gesundheitswesen in Chemnitz an, vermittelt Kontakte zu Ansprechpartnern bei der Wirtschaftsförderung und verweist auf Veranstaltungen für Ärzte.

Der Weiterbildungsverbund „Hausärzte für Chemnitz“ informiert auf dem Portal über seine Arbeit. Er wendet sich an Studierende und Nachwuchsmediziner sowie an Praxen, die sich für die Weiterbildung von Mediziner zum Facharzt für Allgemeinmedizin interessieren. |hfn